

Was brauchen kleine Kinder?

Interview:
Franziska Hidber

In der Spielgruppe stehen das freie Spielen und Werken im Zentrum. Was heisst das konkret? Und: Gibt es ein «gesundes Mass» für Inputs? Fragen über Fragen – Claudia Bryner und Denise Garcia (vgl. Seiten 6 und 8) standen Red und Antwort.



Denise Garcia



Claudia Bryner

Zum Aufwärmen eine Definition: Was verstehen Sie unter «freiem Spielen und Werken» genau? Und weshalb ist es auf dieser Altersstufe so wichtig?

Freispiel heisst: Das Tun kommt aus dem Kind heraus, wird nicht gesteuert. Es ist wichtig für die Auseinandersetzung mit sich selbst, mit andern, mit Materialien, mit Experimenten. Im Freispiel etwa sind alle Elemente des sozialen Lernens enthalten.

Beim freien Spielen, sich Bewegen und Werken mit interessanten Materialien kann sich das kindliche Gehirn über die Sinne und die Bewegung optimal vernetzen. Die freie Spielwahl des Kindes gewährleistet, dass es sich für entwicklungsförderliche Beschäftigungen entscheiden kann.

Welche Voraussetzungen müssen dafür erfüllt sein?

Ein akzeptierendes Klima (ohne zu werten, ohne zu korrigieren), Zeit, anregendes Material, eine gut vorbereitete Umgebung, die es den Kindern erlaubt, selbstständig zu handeln («Hilf mir, es selbst zu tun!»).

Erziehende, die eine anregende, interessante Umgebung schaffen und das Kind liebevoll begleiten. Es soll sich ungestört in seine Beschäftigung vertiefen können, solange sein Interesse andauert.

Was ist anspruchsvoll daran, und wo orten Sie Grenzen?

Anspruchsvoll ist die Vorarbeit, das heisst: sich mit den Kindern und dem Material auseinanderzusetzen, sich zu fragen, womit man die Neugierde der Kinder «kitzeln» kann, was sie jetzt herausfordert. Grenzen sind nötig im Umgang mit Material (Unfallgefahr), der respektvolle Umgang miteinander erfordert ebenfalls Grenzen. Das Seelenwohl aller muss gewährleistet sein.

Es ist anspruchsvoll, sich ganz auf die Bedürfnisse des Kindes einzulassen. Zu erkennen, was für die Kinder im Moment wichtig ist, setzt Einfühlungsvermögen und Beobachtungsgabe voraus. Zudem braucht es nebst vielen Ideen einen Rucksack voller geeigneter Methoden. Oft begrenzen jedoch die Bezugspersonen durch ihre Haltung unbewusst eine freie Entfaltung. Deshalb ist die Reflexion enorm wichtig.

Abgesehen vom freien Spielen und Werken, das auch zeitlich am meisten Raum einnimmt: Wonach verlangen Drei- und Vierjährige noch?

Spielen ist Leben, Spielen beinhaltet alles, was Kinder brauchen. Bei uns in der Krippe sind zudem Rituale wichtig, Orientierungspunkte im Alltag und Ämtli. Wir wollen keinen Service auf Knopfdruck bieten, sondern die Kinder in die täglichen Arbeiten einbeziehen. Sie erfahren so: «Ich bin wichtig, ich werde gebraucht, ich kann etwas.» Zentral sind zudem vielseitige Sinneserfahrungen – die heutige Umwelt bietet sie immer seltener.

Kinder im Vorschulalter brauchen in besonderem Masse verlässliche Bezugspersonen, die sie mit viel Verständnis und Liebe begleiten. Anhand von Vorbildern (Erwachsene und Kinder) lernt das Kind neue Fertigkeiten und Fähigkeiten. In diesem Alter gewinnt auch die Kindergruppe an Bedeutung: Gemeinsames Spielen macht Spass!

Ist es sinnvoll, mit Spielgruppenkindern regelmässig gemeinsame Aktivitäten (Geschichte, Vers, Tischtheater, Musizieren, Singspiele) für alle durchzuführen? Falls ja: Worauf ist zu achten?

Grundsätzlich ja, aber zurückhaltend und sparsam. Ich beobachte bei vielen Kindern eine gewisse Orientierungslosigkeit (instabile familiäre Situation, Wohnortwechsel etc.), deshalb sind sie sehr angewiesen auf Wiederholungen, Rituale, gleiche Abläufe.

Ja! Zu beachten ist:

- Das Angebot bleibt für jedes Kind in diesem Alter immer freiwillig – kein Zwang! – und ist kurz (max. 20 Minuten). Im Mittelpunkt stehen Bewegung und Sinnesentfaltung. Keine Reizüberflutung!
- Basteln und Werken gehören ins Freispiel.
- Die Ideen der Kinder werden, wenn immer möglich, spontan aufgenommen. Vorbereitetes kann zurückstehen.
- Richtschnur ist das magische Weltbild der Kinder.

Wie viele Inputs darf, kann, soll eine Leiterin einbringen?

Im Vordergrund steht für mich, dass Kinder eigene Ideen entwickeln und umsetzen können. Wenn ich alles für «Tüpfelbilder» vorbereite, lasse ich sie erstmal selbst herausfinden, wie eine Pipette funktioniert und was man damit machen kann. Ich spreche und erkläre so wenig wie möglich, lasse die Kinder selbst entdecken und experimentieren, bleibe im Hintergrund. Manchmal bereite ich bewusst nichts vor und rege dann die Kinder an, gemeinsam herauszufinden, was wir nun tun könnten und was wir dafür brauchen: Eigeninitiative statt Konsum.

Das Mass ist das Interesse der Kinder. Solange die Kinder wirklich mit Freude mitmachen, kann weder eine Unterforderung noch eine Überforderung stattfinden. Eine Erzieherin soll keine Einfrau-Show inszenieren, die die Kinder zu Zuschauern degradiert. Das eigene Tun der Kinder und die Freude am Experimentieren stehen im Zentrum. Dabei ist und bleibt der Weg das Ziel.

Stellen wir uns folgende Situation vor: Bald ist Fasnacht, Sie haben buntes, närrisches Material auf den Werkstisch gelegt und wollen mit der Gruppe eine eigene Guggenmusik mit einfachen, selbst gemachten Instrumenten formieren. Die Kinder aber sprechen nur vom Samichlaus und wollen sich auf das Thema Fasnacht partout nicht einlassen. Wie reagieren Sie?

Ich würde meine Idee loslassen, das Material aber noch nicht wegräumen. Kinder verarbeiten oft erst im Nachhinein – wenn sie das nun mit dem Samichlaus tun wollen, ist es in Ordnung. Falls erwünscht, biete ich ihnen zusätzlich «Chlaus-Material» an.

Ist die Guggenmusik wirklich wichtig, weil wir mit andern Institutionen zusammen marschieren wollen, würde ich den Samichlaus mit einer spontanen Geschichte einbeziehen. Das Basteln des Instrumentes bliebe bei mir freiwillig. Im Notfall kann ein Kind auch Pfannendeckel an den Umzug mitnehmen. Ist mein Vorschlag einer eigenen Guggenmusik nicht so wichtig, würde ich zugunsten der Ideen der Kinder darauf verzichten.

Zum Schluss eine «Carte blanche»: Was Sie schon immer mal sagen wollten!

Mir liegt ein achtsamer Umgang mit den Kindern am Herzen: sensibel und sorgfältig zu spüren, wonach ein Kind verlangt. Denn ein Kind zeigt uns, was es braucht – es liegt an uns, seine Wünsche zu entschlüsseln. Vom Kind ausgehen, nicht von eigenen Ideen. Das Kind aktiv sein lassen und nicht mit Aktivitäten «zudecken».

Ich finde es schade, dass in Spielgruppen und vielen Kinderkrippen die Meinung, nur freies Spielen und Werken sei alters- und bedürfnisgerecht, tief und oft auch kompromisslos verankert ist. Warum setzt man sich solche Grenzen, wenn doch die Erkenntnisse der Wissenschaft zeigen, dass Kinder gerade in den ersten vier Lebensjahren enorm neugierig und wissbegierig sind? Nicht nur Spielen und Werken sind jetzt von Bedeutung, sondern auch gemeinsames Aktivsein unter der Leitung der Erzieherin. Ich möchte alle jene, die solchen Ideen skeptisch oder gar ablehnend gegenüberstehen, ermuntern, der Kindergruppe nebst Werk- und Spielangeboten zusätzlich eine kurze gemeinsame Aktivität anzubieten.

Zur Person

Denise Garcia, 1962, Mutter von drei Töchtern
Erstausbildung zur Sozialpädagogin, sieben Jahre Berufspraxis im Gehörlosenwesen. Spielgruppenausbildung bei Lucie Hillenberg und am Alfred Adler Institut, fünfjährige Tätigkeit als Spielgruppenleiterin. Weiterbildung zur Projektleiterin/Erwachsenenbildnerin. Heute ist sie Krippenleiterin im Kinderhaus Wetzikon und Ausbilderin bei «Kind und Bildung» und der IG Spielgruppen Schweiz. Lehraufträge zu den Themen Werken und Bilderbücher/Geschichten. Kontakt: denise.garcia@bluewin.ch

Claudia Bryner, 1955, Mutter von zwei Kindern
Claudia Bryner ist diplomierte Kindergärtnerin, Ausbilderin FA, Naturerlebnispädagogin und beschäftigt sich seit 30 Jahren mit Elementarpädagogik. Langjährige Erfahrung als Kindergärtnerin, Rhythmikkurs- und Spielgruppenleiterin. Seit 1995 Tätigkeit als Fachberaterin in Kinderkrippen. Sie entwickelt und veranstaltet zudem praxisorientierte Fortbildungskurse und Workshops für Erziehende im Kleinkind- und Vorschulbereich. Im Mai 2006 erschien ihr Fachbuch «Wenn Raupen fliegen lernen». Kontakt: c.bryner@bluemail.ch | www.ideeplus.info